Mußestunden.

Der Südwester.

Von Ernst Henrici.

Felix berichtete zuerst, und dann Jochen. Wie er wieder gesund geworden und nachgeschickt wurde, und wie es Anfang August gegen den Waterberg vorging. Dabei ergab sich, daß Jochen schwerlich weiter als fünfundzwanzig Kilometer von Töpffers Hof östlich vorbeigekommen war. Jochen war der Abteilung des Majors von der Heyde zugeteilt worden, und in dem furchtbaren Kampfe am Waterberge war er zur Bedeckung der Artillerie kommandiert. Da war der schwere Augenblick gekommen, wo die Artillerie, im Wahne, daß die vorn liegende Schützenlinie vom Feinde zurückgeworfen werde, zurückging, um eine bessere Stellung einzunehmen. Diesen Augenblick der Untätigkeit der Geschütze aber benutzten die rings im Busche versteckten Herero, um auf die Artillerie loszubrechen, und in wenigen Minuten war sie umzingelt. „Abprotzen, Viereck bilden — mit Kartätschen in den Feind, Bedeckungsmannschaften Schnellfeuer!" so schallte der Befehl, und im Augenblick krachten die Geschütze und knatterten die Gewehre. Die Herero liefen Sturm, aber vor dem furchtbaren Feuer der Deutschen prallten sie ab. Und doch, über Haufen von Leichen und Verwundeten drangen sie wieder heran, eine Truppe, während die Zurückgebliebenen mit mörderischem Feuer die Stürmenden unterstützten. Aber an dem Hagel deutscher Geschosse brach ihre Kraft. Da hatte aber der Jochen seine fünf Kugeln schon weg: „Zweie am Kopf, und drei sonst herum", sagte er trocken. „Na, nun geht es schon besser, und es ist mir nur lieb, daß du noch lebst, Felix."

Felix gab dem alten Jochen einen herzhaften Kuß, und Luise drückte ihm die Hand. Auch Schwester Berta kam und nahm an der Unterhaltung teil. Aber ganz anders, als neulich. Sie war so ernst, so ruhig und klar, wie sie den Verwundeten Erfrischungen brachte, und redete fast gar nicht.

„Du darfst dich nicht anstrengen, Jochen", sagte sie, „das schadet dir, und die Wunden heilen langsamer dadurch."

„Na, denn wer' ick man erzählen, ick habe ja bisher noch jarnicht jesagt. Unn ne überflüssige Person bin ick ooch nich jewesen in den Orlog. So hecht nämlich der Krieg bei de Kaffern unn Hottentotten, unn nu sagen de Boern ooch so; det muß man allens kennen. Also ick war bei de Packasche, Ochsenwagen bedecken. Det is nämlich wichtijer, als de meesten jloben. Wenn de Soldaten nicht zu fressen haben, unn de Artillerie hat keene Kugeln nich, denn is det aus mit'n janzen Orlog. Also det war ooch bei die Geschichte bei'n Waterberch. Ick hatte 'n paar achsige Munitionswagen zu bedecken, unn die Artillerie da vorne schoß, wat det Zeuch hält, Löcher durch de Luft unn durch de Kaffern. Da uff eenmal kommt een Reiter anjesprengt unn jagt zu unsern Kolonnenführer, wat 'n Unteroffizier war: „Sie", sagt er, „da vorne haben' mit' jleich da letzte Prise verschossen, wir brauchen Pulver unn Kugeln. Schicken Se mal 'n janzen Ochsenwagen voll in de Linie rin."

„Reiter August Müller", kommandiert der Unteroffizier, „führen Sie den Munitionswagen Nummer 4 in die Feuerlinie!"

Ick, nich faul, jehen wir los. Der Reiter natürlich vorweg, denn icke, unn denn der Wagen mit de Treibers. Jott nee, so'n Terreng! Der olle Wagen krachte, als ob er jeden Oogenblick aus'n Leim jehen wollte. Da fliejen ooch schon 'n paar Ochsen zum Deibel. Ick, nich faul, lasse umspannen, unn so jeht det weiter. Ehe ick aber vorne war, purzelten noch zwee Rindviecher, aber nich von't selbe Jespann. Det dauerte nu wieder 'ne janze Weile. Unn denn kam ick vorne an, unn der Herr Hauptmann dankte mir eijenhändig vor die Brafuhr. „Bitte, bitte", sagt' ick, „Herr Hauptmann, det hat jarnicht zu sagen. Wenn Sie man Kugeln haben, det is de Hauptsache. Unn", sag' ick, „Herr Hauptmann, wenn ick jetzt retourfahre, denn schneid' ick Ihnen 'n scheenet Filet aus die dooten Ochsen, unn brat' Ihnen det zum Abendbrot. Ick heiße August Müller, merk' ick." Damit bin ick losjezogen. Unn, wat soll ick jagen, uff eenmal frieg' ick wieder eens in't Been, diesmal aber in't andere, unn janz oben. Ick, nich faul, loofe aber weiter, unn komme bei den ersten doten Ochsen an. Unn wie ick jrade suche, wo er det Filet sitzen hat, da kommt 'ne Kugel jeflogen, unn, haste nich jesehn, mir in de Hinterfüße. Unn da muß ick nu bald uff de Seite liejen, bis det nu ooch widder heil is. Aber ick frage bloß 'n Menschen: wat hätte aus de Schlacht bei Waterloo — ick meene bei Waterberch — wer'n sollen, wenn ick die Artillerie keene Kugeln jebracht hätte? Eijich wär' det jeworden, so wahr ick August Müller heiße unn Schuster bin."

Luise lachte sich fast tot, während Schuster Müller erzählte. „Ja Sie, Freileinken, Sie können lachen, wenn Sie man sowat durchmachten, denn würden Sie sich det Lachen am Ende verkneifen."

Felix bemerkte, daß ja Luise es selbst wäre, von der er zuvor erzählt, wie sie das Haus gehalten. „Ach so ja, det hätt' ick beinah verjessen. Richtich, na denn kennen Sie den Zinft ja ooch, denn können wir uns de Hand jeben."

Und sie gab ihm die Hand und sagte: „Sie sind ein lieber, braver Mann!"

„Sehen Se wollt?" rief Müller, „det sag' ick ooch. Unn nu, wenn in Berlin der Innzuch is, unn der Jeneral von Trotha kommt durchs Brandenburjer Tor rinnjeritten mit de eroberten Hererofahnen, unn de weißjewaschnen Ehrenjumfern halten ihre Ansprache an ihn, denn sagt ick: Kinders, sage ick, halt't de Luft an, ick habe doch schon lange meine Ansprache mit de Ehrenjumfern weck. Na, ick komme ja nich zum Innzuch nach Berlin, ick bin ja bloß Reserve, aber schad't nischt, ick danke Ihnen, Freileinken, für Ihre jroße Güte. Unn wenn Se mal 'n Bedarf an jute Stiebeln haben, denn wenden Se sich an mir. Ick bin ooch uff Damen-injearbeet't. Ick heeße August Müller aus Berlin, jetzt nach Windhuk abjezeid't."

Sechstes Kapitel.

Vierzehn Tage später war Luise Frau Fritsche. Trauzeugen waren Jochen Obermeyer und Berta Schmidtke, von der Luise behauptete, „daß das verrückte Frauenzimmer alle Tage vernünftiger wird". Jochen war schon so weit, daß er mit Hilfe eines Stockes gehen konnte; nur die Kopfwunden waren unausgeheilt, da der Schädel eingesplittert war. Der Garnisonpfarrer von Windhuk sprach seinen Segen über das Paar. Mit besonderer Erlaubnis der Kommandantur durfte Felix zur Trauung die Uniform der Schutztruppe anlegen.

Felix und Luise wohnten noch in dem kleinen Hause, das sie gemietet hatten. Nun war alles klar mit ihnen, der Weg ins gemeinsame Leben und Schaffen frei. Luise hatte Felix längst auseinandergesetzt, wie sie sich die Bewirtschaftung dachte: ein paar Windmotoren sollten das Wasser pumpen, und ein paar große Wasserbecken angelegt werden, mit einem Dach darüber. Dann könnte für ein paar Felder eine zweite Ernte erzielt werden, und in trockenen Jahren wenigstens eine gesichert werden. Felix hatte eingehend mit einem Bauingenieur in Windhuk darüber gesprochen und eine Zeichnung für eine Brunnenschöpfvorrichtung machen lassen, ähnlich wie die Eimer einer Baggermaschine. Das war Luisens Idee, und der Ingenieur billigte sie. Mit dem geschöpften Wasser sollten dann die großen gemauerten Behälter gefüllt werden, so daß nach Bedarf Wasser vorhanden war. Felix' Bestellung für alles das ging mit der Post nach Deutschland. Zwei Windmotoren und das Schöpfwerk konnten etwa sechstausend Mark kosten, bis Karibib. Was noch an Hilfskonstruktionen nötig war, das sollte aus Holz gebaut werden. Die Aufstellung der Maschinen übernahm schon im voraus Hans Meyerhoff, der westfälische Schmied.

Drei Tage nach Felix' Hochzeit kam auch Nettekoven in Windhuk an. Seine Wunde war damals bald geheilt, und er war dann dem östlichen Beobachtungskorps zugeteilt worden. Nun aber wurden auch von dort die Reservisten entlassen. Nettekoven hatte wenig Neigung, wieder als Bierzapfer nach Swakopmund zurückzugehen, und fragte Felix, ob er ihn nicht irgendwie gebrauchen könnte. Er habe ungefähr zweitausend Mark gespart, und bekomme jetzt noch fast seine ganze Löhnung heraus. Aber Felix mochte nicht irgendwelche Verbindlichkeiten auf sich nehmen, obwohl er Nettekovens Tüchtigkeit kennen gelernt hatte.

„Sie tun besser", sagte er deshalb, „vorläufig doch noch hinzu zu verdienen, hier oder in Swakopmund, und wenn Sie noch ein paar tausend Mark mehr haben, dann sollten Sie ein selbständiges Geschäft anfangen oder auch eine Farm. Eine Stellung könnte ich Ihnen jetzt doch nicht geben. Denn was ich und meine Frau nicht selbst machen, dazu werden wir uns Naman als Arbeiter halten."

Nettekoven fand das richtig und entschloß sich, in Windhuk zu bleiben. Auch Schuster Müller wollte gern mit Fritsche gehen: „Mir können Se jut brauchen, Herr Unteroffizier. Ick verstehe so unjefähr allens — det heeßt, autreißen nich, ei wei, nee! Aber sehen Se mal, ick slobe, mal jibt et doch widder Senge, unn denn is et besser, noch eenen Deutschen da haben als jarnicht. Ueberlejen Se sich die Jeschichte. Ick bin anhänglich wie Schusterpech."

Felix hatte schon überlegt. Dieser Müller war wirklich ein tüchtiger Kerl und wirklich anhänglich wie Pech. Auf den konnte man zurückkommen, wenn es nötig wäre. Nur nicht für jetzt. Und das sagte ihm Felix auch.

„Na, ooch jut, Herr Unteroffizier, ick warte. Denn wer' ick man hier derweil noch schusterieren unn Stiebel versohlen. Ick slobe, wenn jetzt der janze Kitt von Trotha'n rannkommt, denn jibt et Arbeet, lauter frische Sohlen. Ick weeß, wat ick due. Hier jibt et Felle jenuch noch zu jerben — ick meene nich die Hererofellen, ick meene Ochsenleder. Ick lasse mir Jerberlohe aus Europa kommen unn jerbe hier selber. Ick habe mal, als wir Schusterjesellen in'n Jeneralleutnantstreik intraten, bei'n Jerber jearbeet't. Den Zinft kennen wir. Da kann keener dran tippen. Unn denn hab' ick billiges Leder, und verdiene 'n Heidenjeld, unn denn woll'n wir mal jehn. Aber verjessen Se den Aujust Müller nich. Meine Telejrammadresse is: Schuster Müller, Windhuk."

Damit verabschiedete er sich von seinem „zenzich jeliebten Unteroffizier".

Jochen Obermeyer war noch nicht reisefähig, da die Kopfwunde noch Knochensplitter zutage förderte. Aber Felix bat ihn dringend um Nachricht, wann er reisefähig sei. Er möchte ihm dann einen Boten schicken. Und als sich Fritsche und Frau noch von Berta Schmidtke verabschiedet hatten, brachen sie auf. Berta war sehr still und in sich gekehrt. Sie versprach Felix, für den kranken Jochen nach Kräften zu sorgen und ihn zu pflegen.

Mit Felix fuhr Hans Meyerhoff, der Schmied. Er sollte in Karibib den Wagen herrichten. Sie fanden das Gepäck auch richtig vor, alles unverletzt. Es gelang Felix, da aller Handel und damit das Frachtfahren darniederlag, zehn Gespanne Ochsen, sechs Kühe und einen jungen Stier durch einen Agenten kaufen zu lassen. Das Beutepferd wurde ihm gleichfalls bis auf weiteres zur Verfügung gestellt. Nun galt es, Treiber und ein paar Arbeiter zu werben. Felix fand einen tüchtigen jungen Mann, einen Verwandten des Bastards de Groot von Rehoboth, und sieben Hottentotten, von denen zwei Weib und Kind hatten. Er nahm sie in Dienst, da zunächst einige größere Arbeiten ausgeführt werden mußten. Der Bastard war ihm deshalb besonders willkommen, weil er das Ziegelstreichen verstand; und guter Lehm war ja auf der Farm auch vorhanden. Der Bastard hieß Willem de Groot, und bei den Deutschen in Rehoboth „Kaiser Wilhelm der Große" oder kurzweg „Majestät". Das erzählte er Felix. Er trug seit langer Zeit auch nur noch einen Schnurrbart, den er wie der Kaiser in Berlin aufwichste, und hatte sich die halb deutsche Leibredensart angewöhnt: „Het is erreikt." Jedesmal, wenn er den Schnurrbart hochstrich, sagte er stolz: „Het is erreikt."

Majestät musterte die Fracht und meinte, das wären zwei volle Fuhren. Es würde gut sein, nach der ersten

Starke Nerven — Gesunder Schlaf

sind erste Voraussetzung für jeden, der im Leben vorwärtskommen und sich seine Lebensfreude bewahren will. Wer seine Nerven gesund erhalten und in erquickendem Schlaf die Kräfte für das neue Tagewerk gewinnen will, der muß vor allen Dingen für ein einwandfreies, bekömmliches Hausgetränk besorgt sein und aufregende Getränke möglichst vermeiden; er muß, mit einem Wort, Kathreiners Malzkaffee trinken. Kathreiners Malzkaffee vermeidet alle Nachteile, die vielen sogenannten Hausgetränken eigen sind, und vereinigt alle Vorteile, die man von einem in jeder Hinsicht empfehlenswerten Familiengetränk verlangen kann. Der Arzt bestätigt das und jeder Versuch überzeugt davon. Allerdings sind diese Vorzüge nur dem echten „Kathreiner" eigen. Man hüte sich deshalb vor den zahllosen im Verkehr befindlichen Nachahmungen, die nur in Aeußerlichkeiten sich dem Original-Fabrikat anzupassen suchen, an innerer Qualität aber weit hinter demselben zurückbleiben. Sie erkennen den echten „Kathreiner" untrüglich an dem fest verschlossenen Paket in seiner bekannten Ausstattung, das mit Bild und Namen des Pfarrers Kneipp, mit der Unterschrift Kneipps und mit der Firma „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken" versehen ist.

Das verbreitetste Licht in Stadt und Land ist das
Nach unten brennende Auerlicht D. R. P.
40% Gasersparnis!
Nur echt bei den Gasanstalten sowie den Installations-Geschäften, welche unser Plakat mit dem roten Auer-Löwen führen.
Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft (Auergesellschaft) Berlin

Wäsche-Ausstattungs-Magazin
Rosa Müller & Co.
Tel. 5121 Neumarkt 29
Specialität: **Ausstattungen.**
Braut-Ausstattungen
kompl. inkl. Federbett und Steppdecken von
975.00 Mk. an.
Baby-Ausstattungen v. 72.50 Mk. an.
Komplette Stubenwagen in jeder Preislage.
Wickelkommoden, Badewannen, erstkl. Fabrikate.

Bestes Schnupfenmittel
Renoform
(das wirksame Prinzip der Nebenniere)
in Gläsern à 50 Pfg., oder 1.00 Mk., oder 1.50 Mk.
zu haben: Leipzig: Engel-Apotheke, Dr. Mylius, Hof-Apotheke zum weissen Adler, Hainstrasse 9.

Offene Stellen.
Männliche.

Bureauchef.
Für eine neugegründete grosse Wollwarenfabrik Oberitaliens ein Bureauchef
gesucht,
allgemein gebildet, tüchtig, selbstständig, energisch, mit perfekter Beherrschung der französischen italienischen, deutschen u. englischen Sprache. Offerten unter F. L. N. 345 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Chemnitzer Armaturenfabrik
sucht bis spätestens 1./4. einen gewandten, branchekundigen
Reisenden
für Gas- und Wasserfach.
Off. m. Zeugnisabschr. u. Geh.-Anspr. u. Z. 5090 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Tüchtiger zuverlässiger Buchhalter,
möglichst aus der Manufakturwarenbranche, zum 1. März cr. früher gesucht. Gut empfohlene, sicher arbeitende Herren wollen Off. mit Bild, Zeugnisabschr. u. Angabe der Gehaltsanspr. einreichen.
Rudolph Karstadt, Lübeck.

Für unser Fabrikkontor suchen wir einen tüchtigen und zuverlässigen jungen und militärfreien
Kaufmann
für Expedition und Lohnwesen in dauernde Stellung.
Sicheres Rechnen und Stenographie sowie gute Handschrift Bedingung.
Eintritt nach Uebereinkunft.
Offerten nebst Altersangabe, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen, womöglich schriftlich, an
J. & G. Gottschalck,
Salomonstrasse 14.

Erstes Hongkong-Haus sucht energischen **Einkäufer** für wollene Serges, Flanelle, Tweeds, Beneitans, Textil-Stoffe und wollene Fancies. Correspondenz englisch.
Offerten mit Bedingungen und Referenzen sub H. N. 2908 befördert Rudolf Mosse, Hamburg.

Reisender-Gesuch.
Eine Hanfspinnerei und Seilerwarenfabrik sucht eine durchaus branchekundige erste Verkaufskraft für eingeführte Touren in Sachsen, Mittel- und Norddeutschland zu möglichst baldigem Antritt. Nur branchekundige, tüchtige Herren mit längerer Reisetätigkeit u. besten Empfehlungen wollen sich mit Angabe der Gehaltsansprüche sowie genauen Lebenslauf melden unt. J. M. 9947 durch Rudolf Mosse, Berlin SW.

Alte renommirte Fabrik ätherischer Oele sucht zum sofortigen Antritt einen energischen, redegewandten und mit der Branche u. Kundschaft vertrauten
Reisenden
für Norddeutschland. Nur Fachkenntnisse wollen sich unter Angabe ihres bisherigen Wirkungskreises u. ihrer Gehaltsansprüche sowie Beifügung ihrer Photogr. u. Y. N. 146 durch den „Invalidendank", Leipzig, melden.

Ich suche einen bei der besseren Punzundschaft in Sachsen und Thüringen eingeführten
Reisenden.
Offerten mit Salairansprüchen und Referenzen
Martin Bruck, Breslau.

Ein redegewandter tücht. Kaufmann
im Alter von ca. 26 bis 28 Jahren, welcher mit der Petroleumbranche, möglichst auch Schmieröl-branche vertraut ist und bereits mit Erfolg gereist hat, wird von mitteldeutscher Oel-Grosshandlung für Reise und Contor zum baldigen Antritt gesucht. Gefl. Angebote nebst Zeugnisabschriften, Lebenslauf, sowie Gehaltsansprüchen sind zu richten an „Jacobus", hauptpostlagernd Leipzig.

Zum 1. April 1907
tüchtiger Buchhalter
gesucht, welcher die amerikanische Buchführung gründlich kennt und im Stichfach zuverlässig ist. Offerten unter U. W. 495 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Erfurt.

Schreiber mit schöner Handschrift gesucht. Mit Schriftproben zu melden Welt-Kürschner-Verlag Emil Reiss, Marienstraße 19.